Nr. 92. Dienstag, den 9. August 1892. 17. Jahrgang.

Ohligser Anzeiger

Redaction, Druck und Verlag von Wilhelm Müller jr. in Ohligs.

Insertionspreis: die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. — Reclamen 20 Pfg.

für die Stadtgemeinde Ohligs und Umgegend.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Expedition: Merscheiderstraße 38.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 50 Pfg. in der Expedition abgeholt: 1 Mark 25 Pfg.

Das Wort des Richters.

Zwei sonderbare Urtheilssprüche wurden vor wenigen Tagen aus Frankreich bekannt: Auf der Insel Corsika hatte sich der Brigant Bellacoscia nach etwa vierzigjähriger Banditenlaufbahn und Verübung von mindestens einem Dutzend Mordthaten freiwillig den Behörden gestellt, weil sein hohes Alter ihm eine weitere Fortsetzung seines „Geschäftes" nicht gerade zur Annehmlichkeit machte. Der Mann wurde, was er auch schon vorher ganz genau wußte, denn sonst würde er sich den Geschworenen nicht gestellt haben, freigesprochen. Wie ist das möglich? so fragt man. Die Sache ist sehr einfach. Von den Mordthaten des Angeklagten war ein Theil verjährt. Deshalb konnte er also nicht mehr belangt werden, und so gestand der würdige Bandit diese Verbrechen mit lächelndem Munde ein. Für die übrigen Verbrechen, von welchen er nichts wissen wollte, war absolut kein Zeuge aufzutreiben, und so erfolgte die Freisprechung. Das Fernbleiben der Zeugen erscheint keineswegs räthselhaft: in Corsika herrscht noch die Blutrache trotz aller Anstrengungen der Behörde, diese grauenvolle Sitte zu unterdrücken, und Jeder, welcher Neigung hatte, gegen Bellacoscia als Zeuge aufzutreten, mußte hiermit rechnen. Die Verwandten des verurtheilten Briganten würden bei erster, bester Gelegenheit dem Zeugen, welcher die Verurtheilung herbeigeführt, eine Kugel übersandt haben. Das wußte alle Welt und darnach richtete ein Jeder sein Verhalten ein. So die Freisprechung des zwölffachen Mörders. In Nizza verhandelte man gegen einen armen Teufel, der ein Brod durch Einbruch gestohlen hatte. Die Geschworenen glaubten hier ein Exempel statuieren zu müssen, und erkannten auf zwei Jahre Zuchthaus. Wir haben diese beiden markanten Fälle hervorgehoben, um zu zeigen, was heute immer noch in der Justiz in einem Lande geleistet wird, das sich selbst das kulturell am meisten fortgeschrittenste in ganz Europa nennt. Wir fragen: sind solche Vorkommnisse bei uns im Deutschen Reiche möglich? Die Antwort kann darauf nur „nein" lauten. Das Wort des Richters steht bei uns fest da, es gründet sich auf Wahrheit und Gerechtigkeit und wird gesprochen Niemandem zu Liebe, Niemandem zu Leide, ohne Rücksicht auf Stimmungen des Volkes oder den Willen der Mächtigen der Erde. Die Gerechtigkeit entspringt der Wahrheit, und die Wahrheit wiederum der unbeeinflußten Unparteilichkeit.

„Ja, wenn das Kammergericht in Berlin nur nicht wäre!", erwiderte s. Z. der Müller von Sanssouci dem großen Friedrich, als der erzürnte König dem Manne aus dem Volke drohte, seine Mühle abbrechen zu lassen. Dies Vertrauen auf den Rechtsschutz ist heute für das ganze deutsche Vaterland berechtigt; wir haben weder die Beeinflussung der Richter durch Volksstimmen und Volkskundgebungen, wie sie in Frankreich heute noch gang und gäbe ist, wie sie in dem erwähnten Prozesse auf Korsika in die Erscheinung getreten ist und in den Pariser Sensationsprozessen noch täglich in die Erscheinung tritt, wir haben auch nicht jene abgefeimte Schlauheit nordamerikanischer Advokaten, die gerade die großen Spitzbuben dem Richter zu entziehen wissen, wir haben auch nicht jene amerikanischen Geschworenenbänke, deren Inhaber häufig genug wissen, wie das Geld des Angeklagten klingt. Wen die deutschen Richter — seien es nun Berufsrichter oder Geschworene — für schuldig halten, der wird verurtheilt und im entgegengesetzten Falle erfolgt ganz selbstredend die Freisprechung. In dieser Thatsache, in der Erkenntniß und in dem Bewußtsein dieser Thatsache liegt für die große Menge der Bevölkerung eine ganz besondere Beruhigung; sie macht es sich nicht bis in die kleinsten Einzelheiten klar, was ein Rechtsstaat im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes bedeutet, aber sie empfindet seine Wohlthaten. Selbstverständlich kann auch der klügste, gelehrteste, scharfblickendste Richter irren, selbstverständlich wird Jemand, der einen kostspieligen Civilprozeß verloren hat, nicht immer einsehen wollen, daß er wirklich Unrecht hatte. aber solche und andere Vorkommnisse können doch die Hauptsache nicht erschüttern, nämlich die, daß wir in einem Rechtsstaat leben, Rechtsschutz genießen, daß alle Deutschen vor dem Richter, wie vor dem Gesetz gleich sind.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 8. August 1892.

— Unser Kaiser hat seine Reise nach England beendet und am Sonntag in Kowes die Rückreise in die Heimath angetreten. Montag Abend erfolgt die Rückkunft in Wilhelmshaven, von wo sofort die Weiterreise nach Potsdam angetreten wird.

— Am großherzoglichen Hofe in Darmstadt nimmt man an, daß der Kaiser auf der Fahrt zu den Manövern in Elsaß-Lothringen in Mainz Aufenthalt nehmen und die Festung inspiziren wird. Der Oberhofmarschall Westerkeller v. Anthonie traf am Donnerstag in Mainz ein und ertheilte den Befehl, die Umbauten am Schlosse möglichst zu beschleunigen, sowie Alles zur Aufnahme des Kaisers in Stand zu setzen.

— Samstag Mittag um 12½ Uhr traf Fürst Bismarck auf seiner Fahrt von Schönhausen nach Varzin auf dem Berliner Stettiner Bahnhofe ein, von einer Menschenmenge lebhaft begrüßt. Das Publikum sang: „Deutschland, Deutschland über alles!" und „Die Wacht am Rhein." Der Fürst dankte und sagte, er kehrte befriedigter zurück, als er seine Reise angetreten habe. In dem außerpreußischen Deutschland habe er ein großes Reservekapital von Reichstreue gefunden. Die Weiterreise erfolgte um 1¾ Uhr.

— Fürst Bismarck ist von seinem Stammgute Schönhausen a. d. Elbe, dessen Uebergang an den Grafen Herbert Bismarck bei Gelegenheit des letzten Besuches vollzogen ist, wohlbehalten auf seinem weltentlegenen hinterpommerschen Landsitze Varzin angekommen, nachdem er unterwegs anderthalb Stunden in Berlin verweilt, ohne aber seinen Solonwagen zu verlassen, und in Rauzard seinem Bruder, dem früheren Landrath von Bismarck einen Besuch abgestattet hatte. An enthusiastischen Kundgebungen hat es dem Fürsten auch bei diesem Reiseabschluß nicht gefehlt. Sein Aussehen ist das beste.

— Wie die „National-Ztg." meldet, wird bei den Besprechungen der betheiligten preußischen und Reichsressorts über die deutscherseits festzustellenden Forderungen für die zollpolitischen Verhandlungen mit Rußland Miquel den Vorsitz führen.

— Der preußische Eisenbahnminister hat eine Eingabe der Handelskammer für Ostfriesland, billigere Frachtsätze für den Getreideversandt von den deutschen Nordseehäfen nach Rheinland-Westfälen zu bewilligen, im Einverständniß mit dem Staatsministerium abschlägig beschieden.

— Minister Herrfurth wird aller Wahrscheinlichkeit nach nach der Rückkehr des Kaisers aus England von der Leitung des Ministeriums des Innern zurücktreten. Es geschieht das aber weniger wegen der Meinungsverschiedenheiten in Sachen der Steuerreform, als vielmehr, um dem Premierminister Grafen Eulenburg Platz im Ministerium des Innern zu machen.

— Vermehrung der Reichseinnahmen. Nach einer Berliner Meldung des Hamb. Korresp. wird es bestätigt, daß unter den zur Erörterung stehenden Vorschlägen zur Erhöhung der Reichseinnahmen sich auch derjenige einer höheren Besteuerung des Tabakverbrauches befindet. Indessen verlautet, daß eine Abänderung des Branntweinsteuergesetzes im Sinne einer Verminderung der Kontingentierung bisher noch keine Vorzugsstellung einnehme.

— Die Kosten der neuen Militärvorlage, von welcher aber noch immer nicht feststeht, wann sie dem Reichstage zugehen wird, beschäftigen bereits die Oeffentlichkeit, obgleich auf der Hand liegt, daß es sich hier jedoch nur um Muthmaßungen handeln kann. Selbstverständlich finden zugleich mit den Erörterungen über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie auch Besprechungen darüber statt, wie die aus der Mehreinstellung von Rekruten wachsenden Kosten zu decken sein werden. Es ist auch möglich, daß zur Deckung dieser angeblich 60 Millionen Mark betragenden Kosten der „Tabak und der Branntwein schärfer bluten" sollen. Aber ganz sicher ist, daß diese Angelegenheit völlig geheim gehalten wird, gerade so wie die Einzelheiten der Militärvorlage selbst. Man muß ruhig abwarten, was da kommt, ein Rathen ist völlig zwecklos.

— Wie die M. Allg. Ztg. anscheinend von dem Finanzminister Miquel erfahren haben will, sollen die Kosten der im Reichstage zu erwartenden Militärvorlagen über 60 Millionen Mark pro Jahr belaufen. Aufgebracht soll diese Summe angeblich durch eine Höherbelastung des Tabaks werden.

— In Siegburg wurde ein französischer Artillerieoffizier wegen Spionage verhaftet, welcher bereits eine Anzahl Zeichnungen der dortigen kgl. Geschoßfabrik angefertigt hatte. Er will Mitarbeiter des Meyerschen Konversationslexikons sein.

Ausland.

Frankreich. Die Choleratodesfälle nehmen in der Umgebung von Paris sehr stark zu. Es ist also durchaus angemessen, daß an der deutschen Westgrenze seit Beginn dieser Woche entsprechende Maßnahmen verfügt worden sind. — Der Papst hat sich einer bekannten französischen Schriftstellerin gegenüber entschieden gegen den Antisemitismus ausgesprochen.

— Die Cholera gewinnt in der Umgegend von Paris, namentlich unter der Arbeiterbevölkerung, an Ausdehnung und besonders heftig wüthet sie in Argenteuil. Die Zahl der Todesfälle ist dort so groß, daß die Leichenbegängnisse schon ohne Glockengeläute erfolgen.

Rußland. In Petersburg sind vereinzelte Erkrankungen und Todesfälle an asiatischer Cholera konstatiert. — Unter den Fabrikarbeitern in Narwa macht sich eine bedenkliche Gährung bemerkbar und der Ausbruch von Unruhen wird befürchtet. Ein Bataillon Infanterie hat Weisung erhalten, sofort sich zum Abmarsch nach Narwa bereit zu halten.

— Der Nothstand in Rußland. Die Auswanderung der Mittellosen in verschiedenen russischen Mißerntegebieten nach Osten nimmt zu. Die Zahl der nach Sibirien Verzogenen beträgt über 50000. In Tomsk sind 17000 Eingewanderte geblieben, welche aus dem Unterstützungsfonds der Stadt erhalten werden. Im Poltawa'schen Gouvernement kann in manchen Kreisen die Wintersaat nicht bestellt werden, wenn die Kreisverwaltungen nicht schnell Darlehen erhalten können zum Ankauf des nöthigen Saatkorns. Außer daß die Getreideernte in diesem Gouvernement eine klägliche ist, giebt es auch nur äußerst spärlich Futtergras. In den Kreisen Priluksi, Perjatinski, Lochwitzki und Kobeljanski hat die Hitze das Gras gar nicht aufkommen lassen; die Heuschläge und Weiden sollen wie versengt aussehen. Im Gouvernement Kursk stehen die Krämer in Dörfern und kleinen Städten, über 21 500 Personen, vor dem Bankerott. Unter dem vorjährigen und jetzigen Elend sind die Krämer soweit herabgekommen, daß sie nicht mehr Waare in die Buden einführen können. Viele haben schon ihre Buden geschlossen.

— Ein Warschauer Blatt rektifiziert die dem Czaren zugeschriebene Aeußerung, daß die Polen ausgerottet werden müßten, folgendermaßen: „Bei einem Gespräch in der kaiserlichen Familie habe ein Großfürst die Polen eine edle Nation genannt, die ein besseres Loos verdiene. Darauf habe der Kaiser geantwortet: „Es ist wahr, aber die Polen sind unfähig zur Selbständigkeit und müssen deshalb zu Grunde gehen".

Des Vaters Schuld.

Roman von O. Bach.

46. Fortsetzung.

Eilig siegelte und kouvertirte sie das Schreiben; dann warf sie einen kurzen Blick in ihren Spiegel und fuhr lächelnd fort: „Ich werde also — Engel spielen! Ob wohl mein Fritz mich in dieser Rolle erkennen wird? Ich hoffe! Denn so lange uns die Männer lieben, sind wir alle in ihren Augen Engel. Das Gegentheil erkennen sie erst, wenn wir ihnen gleichgiltig werden. Ah, das ist sein Schritt, er soll sein Urtheil geben."

Curt hatte das Palais befriedigt verlassen. Die Hoffnung, den Frieden in das Egloffstein'sche Haus zurückbringen zu können, stimmte ihn heiterer, als er seit Wochen gewesen.

Seit jenem unseligen Verlobungsabend lag es wie Bergeslast auf dem Herzen der Gräfin, die ihre Leopoldine so unglücklich sah, ohne die Mittel zur Rettung zu finden.

Das Mädchen weinte und klagte nicht. Eine dumpfe Ruhe lag auf dem blassen Gesicht, eine abgemessene Kälte, die grell gegen ihr ehemaliges Wesen abstach, sprach sich in ihren Worten und ihrem Betragen aus, und nur die dunklen Augen, die, wenn sie sich unbemerkt glaubte, zornig aufblitzten, das Zucken des Mundes sprachen von dem tiefen Gram, der an ihrem Herzen zehrte.

Auf den gewaltigen Schmerz und die zornige Aufwallung des ersten Abends war eine Art Lethargie gefolgt, die aber ihrer besorgten Umgebung noch mehr Schmerz verursachte, als es Thränen vermocht hätten.

Der Name Wilken war noch nicht über ihre Lippen gekommen, und selbst als Marie in ihrer Gegenwart erzählte, der junge Mann sei so schwer erkrankt, daß man Tage lang für sein Leben gefürchtet, beharrte sie in ihrem Schweigen; wohl zuckte es bei der Nachricht über ihr Gesicht, eine fahle Blässe bedeckte ihre Wangen, aber kein fragendes Wort drang über ihre Lippen.

Sie empfand bei der Erinnerung an die Schmach, die er ihr angethan, einen so tiefen Groll in sich erwachen, daß er fast an Haß grenzte und ihr tief verletzter jungfräulicher Stolz, ihr zartes Ehrgefühl ließ sie jede weichere Empfindung, die sich unwillkürlich in ihr regte, als sie von seinen Leiden hörte niederkämpfen.

So waren Wochen, tief traurige einsame Wochen vorübergegangen.

Curt Hasse war es in den letzten Tagen gelungen, die Gräfin ein wenig zu beruhigen; sie baute auf sein Versprechen wie auf das Evangelium, und sah in ihm den Retter und Befreier aus allem Drangsal. Und Curt hatte auch in der That gefunden, was er gesucht, und seine Vermuthungen bestätigten sich auf unleugbare Weise.

Der Brief an seinen Freund in Paris, jenen Gesandtschafts-Sekretär, der ihm als Führer in der Seinestadt gedient, hatte ihn auf die richtige Fährte gebracht. Schon bei den ersten Gerüchten, die auftauchten, hatte Curt sich an jenen Freund gewandt, der kleine Notizen sendete, die dem Professor zeigten, daß seine Kombinationen nur zu richtig gewesen seien. Auf jenen Brief den Curt am Verlobungsabend nach Pris gesendet, erhielt er einige Tage darauf die Antwort: „Anatole Ducloze ist noch hier und lebt im Ueberflusse; Fleurette ist mit einem wunderschönen Mädchen, welches seit einem Jahre ungefähr die Honneurs in dem Hause des Ducloze macht und mich lebhaft an jene Zeit erinnert, wo Du in Paris warst, nach Deutschland gegangen; so viel ich erfahre reist Fleurette unter einem andern Namen, ja mein Bekannter, dem ich diese Notizen verdanke, behauptet, daß ihr Paß auf den Namen Frau Egloffstein ausgestellt worden sei. Ob nun ihre Keckheit so weit geht den Namen ihres einstigen Anbeters sich anzumaßen, oder ob sie, wie man damals behauptete, das Recht hat, ihn zu tragen, weiß ich nicht, und muß Dir das weitere überlassen. So viel steht fest, daß jenes junge Mädchen dem Grafen Egloffstein, unserem damaligen Legations-Sekretär, täuschend ähnlich sieht und ihre Abstammung von ihm nicht verleugnen kann; daß Fleurette die Mutter, ist wohl unzweifelhaft. — Es scheint, daß sie — die Tochter — in denselben Grundsätzen erzogen ist in welchen sie groß geworden; denn Fräulein Leopoldine, so heißt die Schöne — ist wie weiland Fleurette der Lockvogel für die Gimpel, die in das Netz des Spielers fallen sollen. Seit einem halben Jahr scheinen sich übrigens die Verhältnisse der Duclozes glänzend gestaltet zu haben; denn Anatole tritt wie ein Kavalier auf und spielt mit hohen Summen. Das ist alles, was ich erfahren konnte; hoffentlich ist es Dir genug."

Und es war genug; denn mit dieser Kenntniß ausgerüstet, konnte Curt getrost seine weiteren Forschungen anstellen, die ihm denn auch bald die Quelle, aus welchem jene Gerüchte stammten zeigte.

Der Zufall kam Curt zu Hilfe. Nachsinnend über die Mittel, wie er mit jenem Mädchen, das so viel Unheil über Leopoldine gebracht, zusammentreffen könne, ging Hasse eines Tages durch den Thiergarten, als plötzlich eine Hand sich auf seinen Arm legte, und ein junger Offiezier, ein ehemaliger Schüler Curt's ihn lachend fragte, warum er so in Gedanken vertieft sei.

„Begleiten Sie mich lieber ein Stückchen, lieber Herr Professor," meinte er im Weitergehen, „ich muß zum Grafen V., mit dem wir eine Schlittenfahrt berathschlagen wollen.

„Allerdings, sehr wichtig!" meinte Curt lachend; aber dabei fällt mir ein: ist nicht Graf V. —"

„Der glückliche Liebhaber der Egloffstein?" — das wollten sie doch fragen?" fiel der junge Mann ein; „man sagt es obwohl man eigentlich wohl von Keinem es direct behaupten kann. Sie läßt sich stark von Allen den Hof machen, amüsirt sich in Gesellschaft von jungen Männern köstlich; sie soll auch von V. Geschenke annehmen; aber ich glaube, so recht von Herzen liebt sie nur das Spiel. Ich sage Ihnen, da ist sie Feuer und Flamme, und die schwarzen Augen sprühen Funken, wenn sie gewonnen hat."

„Wo kommen Sie denn mit der jungen Dame zusammen, lieber Seebach? So viel ich weiß, kommt die Mutter der Dame nicht in die Kreise, wo Sie und V. mit ihr zusammentreffen könnten.

Rheinland und Westfalen.

* Ohligs, 8. Aug. Die 10-wöchentlichen Uebungen der Ersatzreservisten beginnen für die Infanteristen und Pioniere am 23. August, für die Jäger am 25. August und für die Fußartillerie am 1. September. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß nun solche Ersatzreservisten, auf deren Paß die Bemerkung „übt" sich vorfindet, zu Uebungen herangezogen werden können. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nur solche Ersatzreservisten, auf deren Paß bemerkt ist, „übt nicht" zu Uebungen auf keinen Fall einberufen werden, solche deren Paß bezüglich der Uebungen keinen Vermerk enthalten aber unter Umständen doch üben müssen.

Ohligs, 8. Aug. Ein uns gestern Abend zugegangenes Telegramm meldet, daß der nach Siegburg zum Wettstreit deutscher Männergesangvereine ausgezogene hiesige Gesangverein „Polyhymnia" in der 3. Klasse Abtheilung B den 2. Preis, eine silbervergoldete Medaille und 100 M., erhalten hat. Die „Polyhymnia", der älteste Gesangverein in unserer Gemeinde (gegründet 1859), seit kurzer Zeit unter der Leitung des Herrn Hermann Aßmann, betheiligte sich mit 39 Sängern und hatte die beiden Lieder „Hymne an die Musik" von Lachner und „Im Keller" von H. Kratzer gewählt. — Schon am Samstag bei der Hauptprobe hatten sich einige „Kenner" dahin ausgesprochen, daß, wenn der Verein beim Wettstreit die Lieder so zum Vortrag brächte, ein Preis ihm sicher sei. — Heute Nachmittag 2½ Uhr hat der Verein im „Hotel Stern" mit um den Ehrenpreis zu singen und wird die Ankunft der Sänger hier voraussichtlich morgen Nachm. um 4½ Uhr erfolgen. Daß dem preisgekrönten Verein ein feierlicher Empfang zu Theil wird, dafür ist bereits gesorgt.

× Ohligs, 8. Aug. Die Stadtkasse macht darauf aufmerksam, daß bis zum 16. d. M. die für die Monate April, Mai, Juni, Juli, August und September fälligen Gemeindesteuern zu bezahlen sind, da nach obigem Termin sonst die zwangsweise Beitreibung erfolgen wird. — Heute wurde hier ein seit vorigem Jahre steckbrieflich Verfolgter aufgegriffen und dem Kgl. Amtsgerichte in Solingen zugeführt.

▱ Ohligs, 8. August. Es ist auch hier schon mehrfach vorgekommen, daß übermüthige Burschen Radfahrer zu Fall gebracht haben, wodurch letztere theils selbst, theils Schaden an ihrer Maschine erlitten. Derartigen Gesellen dürfte nachstehendes Urtheil des Schöffengerichts zu Werden als Warnung dienen. Eine exemplarische Strafe wurde zwei Bergleuten aus Ueberruhr zudictirt. Dieselben hatten im Mai d. Js. in Byfang einen Radfahrer aus Langenberg muthwilliger Weise zu Fall gebracht und zwar hatte der Uebelthäter mit seinem Genossen eine Wette (!) dahin abgeschlossen, daß er für einen Schoppen Schnaps (!) den ersten besten Radfahrer von seinem Rad herunterreißen werde. Thatsächlich wurde diese Wette ausgeführt und ein noch jugendlicher Radfahrer kam mit seiner Maschine zu Fall. Obschon die Verletzungen des Radfahrers, sowie der Schaden an seiner Maschine nicht sehr bedeutend waren, wurden die beiden Uebelthäter in Anbetracht der an den Tag gelegten Rohheit zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt und die sofortige Verhaftung verfügt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt.

—* Im Kreise Solingen giebt es z. Zt. 25 Postanstalten, deren kleinste nach der etatemäßigen Einnahme zu urtheilen, diejenige zu Straßerhof mit 1086 M. ist. Die größte ist Solingen, darnach kommt Ohligs mit ca. 58000, Wald mit ca. 47000 M. u. s. w.

* Solingen, 5. Aug. In der gestrigen Versammlung des Scheerenfabrikanten-Vereins wurde eine Kommission gewählt, welche gemeinsam mit den Kommissionen der Arbeiter-Vereine eine Prüfung des Preisverzeichnisses vornehmen soll.

* Solingen, 6. Aug. Am Nordbahnhof wurden gestern zwei Taschendiebe verhaftet. Vor derartigen Gesellen mag man angesichts des Schützenfestes besonders auf der Hut sein.

* Gräfrath, 5. Aug. Bei uns herrscht seit langem wieder großer Wassermangel. Die Wasserleitung scheint an irgend einer Stelle undicht zu sein. An der Quelle ist Wasser genug, vermuthlich verläuft sich das Wasser also unterwegs.

* Haan, 5. Aug. Das hiesige Bürgermeisteramt macht bekannt, daß das Wasser aus den meisten Brunnen hierselbst als Trinkwasser ungeeignet sei und unfiltriert bezw. ungekocht nicht gebraucht werden soll.

* Opladen, 5. Aug. In den letzten Tagen sind in hiesiger Stadt verschiedene Diebstähle verübt worden. Die Diebe scheinen es vornehmlich auf Kleidungs- und Wäschegegenstände abgesehen zu haben. In einem Falle wurde in der Kolonie eine Partie Wäsche gestohlen, in einem andern Falle sind zu zwei verschiedenen Malen in einem Hause in der Neustadt neben zwei Tisch- bezw. Klavierdecken ca. 15 Paar Schuhe und Stiefel entwendet worden. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

* Düsseldorf, 5. August. Es scheint, daß man sich in der deutschen Armee für einen zukünftigen Krieg besonders auf Nachtgefechte vorbereitet. Von der hiesigen Garnison wenigstens werden fortgesetzt Uebungen während der Nacht ausgeführt. So kehrte gestern Morgen kurz nach 3 Uhr erst eine Compagnie Infanterie von der linken Rheinseite von einer solchen zurück.

* Düsseldorf, 5. Aug. Heute fanden hier drei wichtige Sitzungen wegen der Berliner Weltausstellung statt. Die Nordwestliche Gruppe des Vereins der deutschen Eisen- und Stahl-Industriellen hielt ihre Vorstandssitzung. Darin wurde mitgetheilt, daß von 76 Fragebogen 60 beantwortet zurückgekommen sind, davon sind 6 Industrielle für und 54 gegen die Ausstellung. Von den letztern erklären sich jedoch 27 bereit, aus nationalen und Wettbewerbsgründen auszustellen, 22 lehnen ab, 5 sind noch zweifelhaft. Ferner war Ausschußsitzung des Vorstandes des Vereins deutscher Eisenhüttenleute. Von 332 Fragebogen sind 179 beantwortet zurückgekommen, davon sind 3 Antworten unentschieden, 37 für die Ausstellung und bereit zur Beschickung, 139 gegen die Ausstellung, davon bezeichnen jedoch 49 ihre Theilnahme als wahrscheinlich, 75 lehnen die Beschickung ab, 15 sind fraglich. Endlich tagte der Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen. Er hat von 370 Fragebogen 163 zurückerhalten. Davon sind 30 für, 133 gegen die Ausstellung. Von letztern erklären 55 aus nationalen Gründen die Ausstellung zu beschicken, 6 sind unentschieden, 62 lehnen ab.

* Düsseldorf, 5. Aug. Nach der soeben erschienenen achten Ausgabe des Rheinschiffs-Registers befahren jetzt 6530 Segelschiffe und 717 Dampfschiffe den Rheinstrom, gegen 5841 Segelschiffe und 661 Dampfschiffe im Jahre zuvor.

* Köln, 4. Aug. Zwölftausend Landwehrleute werden zum 5. kommenden Monats zu einer vierzehntägigen Uebung einberufen. Dieselben werden in einer Reserve-Division an dem in den Reichslanden stattfindenden Kaiser-Manöver theilnehmen.

* Siegen, 1. Aug. Dieser Tage wurde das hiesige Kriegerdenkmal von seinem bisherigen Standorte entfernt, damit das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf diesem Platze aufgestellt werde. Hierbei machte man bei Wegnahme des untersten Sockels eine beschämende Entdeckung. Man fand nämlich die im Grundstein eingefügte Glasflasche zertrümmert und des seiner Zeit darin aufbewahrten Inhaltes an Münzen im Betrage von 6 M. 88 Pfg. beraubt, während die in der Flasche niedergelegten Papiere zerrissen und vermodert waren. Es hat also offenbar eine Beraubung durch die mit der Ausführung betrauten Arbeiter stattgefunden. Die Grundsteinlegung fand am 15. Mai 1877 statt; es wird jetzt Sache der Polizei sein, die betreffenden Arbeiter zu ermitteln und nachträglich die Untersuchung gegen dieselben einzuleiten. Der damalige Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins hat dahin Auskunft ertheilt, daß sich die Herren des Komitees entfernt hätten, ohne sich weiter um die Vermauerung der deponirten Glasflasche zu bekümmern, da sie festen Glaubens gewesen seien, daß alles seinen ordnungsmäßigen Verlauf nehmen werde. Man wird die seiner Zeit im Grundstein deponirten Aktenstücke ersetzen, bezw. erneuern, soweit es angängig ist.

* Crefeld, 2. August. In heutiger Sitzung der kgl. Strafkammer kam ein Fall zur Verhandlung, der Eltern, die das ihnen zustehende Züchtigungsrecht zu überschreiten geneigt sind, zur Warnung dienen mag. Der zu Viersen wohnende Fabrikarbeiter Leonhard Hermanns sowie dessen Ehefrau Anna Maria hatten ihr eigenes, 8 Jahre altes Töchterchen Katharina durch mehrere fortgesetzte Handlungen in einer das Leben des Kindes gefährdenden Weise mißhandelt. Nach der Aussage des Vaters hat das Kind des öfteren Obst und Möhren auf Anrathen anderer Kinder entwendet. Dafür wurde das Kind dann vom Vater mit einem Stocke derartig mißhandelt, daß es häufig noch die Spuren der Züchtigung im Gesichte und anderen Körpertheilen aufwies; auch das Mittagsessen wurde dem Mädchen entzogen und an einem Abende wurde dasselbe gar an einer Kellerluke mit einem Seile festgebunden und mußte es dann in einem unter der Treppe befindlichen Loche nächtigen. Die Nachbarn nahmen Aergerniß an dieser unmenschlichen Behandlung und brachten die Vorfälle zur Kenntniß der Behörde. Auch der das Kind behandelnde Arzt bekundete, daß die Mißhandlungen, wenn fortgesetzt, das Leben des Kindes hätten gefährden können. Die Beweisaufnahme ergab bezüglich der Ehefrau nicht genügendes Material zu einer Verurtheilung und wurde diese freigesprochen, dagegen wurde der Mann der gefährlichen Körperverletzung schuldig befunden und kostenpflichtig zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt.

* Oberhausen, 6. Aug. Bekanntlich hat bei der noch in aller Erinnerung stehenden ‚Tigerjagd' der Gensdarm Sieman durch einen sicheren Schuß seinen Kameraden Kalla, der von der Bestie bereits zu Boden geworfen war, vom sicheren Tode errettet. Dieses muthige Verhalten des Beamten hat nun dieser Tage auch die Anerkennung des Kaisers gefunden, die durch ein am Bord des ‚Kaiseradlers' im Hafen von Skorö unterschriftlich vollzogenes Schreiben, das in Abschrift dem p. Sieman auf dienstlichem Wege zugestellt wurde, zum Ausdruck gekommen ist. Das Schreiben muß bei der Gensdarmeriemannschaft des Kreises Mülheim (Ruhr) zur Kenntnißnahme in Umlauf gesetzt werden. Die von der Brigade beantragte Medaille zur Erinnerung der Rettung aus Lebensgefahr wurde von Sr. Majestät abgelehnt.

* Westerhold, 3. Aug. Während eines sehr heftigen Gewitters schlug der Blitz in die hiesige Pfarrkirche ein und verletzte drei Personen, welche in der Nähe des Beichtstuhles Platz genommen hatten. Die Verletzungen bei Zweien sind bedeutend, bei Einem der Letzteren lebensgefährlich.

* Dortmund, 4. Aug. Ein einigermaßen seltenes Zusammentreffen ereignete sich gestern an der Strafkammer, indem in einer Sache die beiden Belastungszeugen bereits wegen Meineides vorbestraft waren. Die Verurtheilung war jedoch geschehen, als das alte preußische Strafgesetzbuch in Kraft war, also vor 1872. Die nach den Bestimmungen jenes Gesetzes Verurtheilten erhielten zwar im Jahre 1872 die Ehrenrechte wieder, nicht aber die Befähigung, jemals wieder als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden zu können.

* Dortmund, 4. Aug. Als am letzten Sonntag Abend die hiesigen Theilnehmer an der Berlin-Kölner Stafettenfahrt heimkehrten, wurden sie in der Nähe von Dortmund von rohen Burschen überfallen und mißhandelt. Der erste Sieger erlitt u. a. einen Schlüsselbeinbruch; die Verletzung ist sehr schwer, da Knochenstücke des Schlüsselbeins in die Lunge gedrungen sind und diese verletzt haben.

* Dortmund, 8. Aug. Die neue Elbe-Brücke bei Torgau erhält 7 Spannungen von 49 Meter Weite, im Gesammtgewicht von 828000 Kilo. Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt in Halle a. S. hat nach stattgehabtem öffentlichen und späterem engeren Submissions-Verfahren den Eisenbau der Brückenbau-Anstalt von Aug. Klönne hieselbst als Mindestfordernder übertragen. Die Brücke soll Mitte nächsten Jahres fertig sein.

* Münster, 2. Aug. Durch den Genuß von Schierling ist hier gestern die aus 5 Personen bestehende Familie des Kanzleisekretärs Oppermann vergiftet worden. Wodurch das entsetzliche Unglück entstanden, ist noch nicht aufgeklärt; es kann jedoch mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden, daß sich einige Schierlingsblätter unter einer Quantität Sellerie befunden haben, welche die Frau Oppermann am Morgen auf dem Markte gekauft und zum Mittagessen verwendet hatte, denn die ganze Familie spürte gleich nach der Mahlzeit Unwohlsein. Nur das Haupt der Familie, Herr Oppermann, fühlte erst gegen 4 Uhr Nachmittags, als er sich schon wieder auf seinem Bureau befand, die ersten Symptome der Vergiftung; er wurde schwindlich und schließlich so matt, daß er per Wagen in seine Wohnung geschafft werden mußte. Inzwischen hatte sich noch der Zustand der Seinen bedeutend verschlimmert; mehrere Aerzte waren in der Wohnung, als er eintraf schon thätig, dieselben von den entsetzlichen Schmerzen, die sich eingestellt hatten, zu befreien. Während den Erkrankten Gegengift unter die Haut gespritzt war, zeigte sich zwar eine kleine Verminderung der Schmerzen, indessen haben die Aerzte die Hoffnung, die Unglücklichen am Leben zu erhalten, aufgegeben. Das gilt besonders bezüglich der Kinder, bei denen die Wirkung des Giftes eine bedeutend schnellere war. Eltern, wie auch die Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren, sind deshalb bereits mit den Sterbesakramenten versehen worden.

Prozeß gegen den Millionen-Defraudanten Jäger.

Frankfurt a. M., 3. August 1892.

In der heutigen Verhandlung gegen den Cassirer Jäger und Genossen wurde mit der Beweisaufnahme begonnen. Zunächst wies Bankdirector Lahnstein, der im Auftrage des Bankhauses Rothschild die Bücher prüfte, eingehend nach, in welcher Weise Jäger seine Fälschungen verschleierte. Das von dem Mitangeklagten Gerloff, einem Vetter Jägers, geführte Cassenbuch war richtig, dagegen hat Jäger in dem Aufnahmebuch und dem Controlbuch entweder die Guthaben bei der Reichsbank und der Frankfurter Bank zu groß oder den Cassenbestand zu klein angegeben. Der Sachverständige hat 86 falsche Eintragungen entdeckt. Auf die Frage, warum er die Millionen Gulden, die er nach seiner Angabe veruntreuen wollte, nicht auf einmal, sondern in mehreren Beträgen genommen habe, erwidert Jäger, es sei nicht immer so viel Geld in der von ihm geführten Casse gewesen. Die Vernehmung der Angestellten des Rothschild'schen Bankhauses bietet nichts von besonderer Wichtigkeit; dagegen wurden mehrere Zettel verlesen, welche nach der Verhaftung des Jäger und der Klotz

---

„Nicht weit von hier, Professorchen," rief Seebach heiter. „Bei einer quasi Verwandten der jungen Dame, einer Französin, die denselben Namen trägt, nur nicht Gräfin sondern einfach Frau von Eglofstein, ich glaube, sie hat einen Bruder oder so etwas, geheirathet. Man wird niemals aus dem Verhältniß klug, allein man amüsirt sich prächtig dort, und Modemoiselle la Comtesse ist superb."

„Sie würden mich verbinden, Seebach, wenn Sie mich dort einmal einführten. Wollen Sie?"

„Natürlich, und wenn Sie wollen, gleich heute! Sie dürfen dort selbstredend, nicht den Weisen spielen, sondern müssen ein wenig mit den Wölfen heulen. Ich glaube, Madame d' Eglofstein wird sich freuen, einen neuen Gast begrüßen zu könen. Wissen Sie, Professor, jetzt ist es doch zu spät zu V. zu gehen, um diese Zeit ist er bei seiner Holden, die dann bei ihrer Tante ist, wie wär's wenn Sie jetzt mich hin begleiteten."

Der junge Offizier sah nicht das triumphirende Lächeln, welches um Curt's Mund schwebte, als er seinen Arm in den, des jungen Offiziers legend meinte:

„Gut, ich bin bereit, — gehen wir."

Wenige Minuten darauf stand er vor Fleurette Ducloze, die ihn nicht wiedererkannte und daher als einen Bekannten des jungen Offiziers empfing.

„Und Fräulein Leopoldine ist nicht hier?" fragte Seebach mit einem enttäuschten Lächeln.

„Sie ist mit Monsieur V. ein wenig ausgeritten," erwiederte Fleurette in gebrochenem Deutsch: „Sie werden sie nicht erwarten können, fürchte ich."

Von jenem Tage an war Curt bereits einige Male in dem Hause der Französin gewesen und hatte die Tochter Fleurettens — das Ebenbild Leopoldinens — kennen gelernt. Er selbst hatte beim ersten Sehen gestutzt, und erst, als sie sprach, als er dem wilden Feuer der dunklen Augen begegnete, die eine so andere Sprache, als die seiner Leopoldine, redeten, erkannte er die unbedeutende und dennoch so gewichtige Unähnlichkeit. Er mußte bekennen, daß Jeder, der die beiden Leopoldinen getrennt sah, sie für ein und dieselbe Person halten mußte, war doch diese Aehnlichkeit so täuschend, daß sie selbst das Auge der Liebe betrügen konnte. Auch ihm gegenüber stellte man die Tochter Fleurette's als Comtesse Eglofstein vor, und er that, als glaube er daran, da es seinem schnell gereiften Plane nützlich werden mußte. —

Als er in seinem Kopfe alles geordnet hatte — zog er den jungen Seebach theilweise ins Geheimniß, und dieser, welcher Bergau damals von dem Besuche der Pseudo-Leopoldine im Circus Mittheilung gemacht der also Schuld an dem Bruche Wilkens mit Comtesse Eglofstein trug, gelobte dem Professor Hasse, was in seinen Kräften stehe, dafür zu thun, um den unseligen Irrthum aufzuklären.

Die große Neuigkeit, daß im Palais des Prinzen Friedrich von R. ein glänzender Maskenball die Freuden des Winters würdig beschließen solle, — machte die Runde in allen vornehmen Zirkeln der Residenz.

Die Frage, ob man eine Einladung erhalten, ob wohl die und die — und der und jener, auch dort sein werde, beschäftigte die männlichen und weiblichen Herzen der Aristokratie, und als nun endlich die überaus zahlreichen Einladungen ergingen, fingen die Vorbereitungen zu dem großen Tage — oder vielmehr Abend an.

Edwina von Bergau und Arabella von Vischer jubelten; da bot sich ihnen Gelgenheit, ihre Reize zur Geltung zu bringen, o, und noch dazu sollte Baron von Wilken zum ersten Male nach seiner Krankheit, nach der Auflösung seiner Verlobung mit Leopoldine, also wieder frei, dort erscheinen.

Die beiden jungen Mädchen waren sich im Laufe des Winters recht nahe getreten; sie hatten Freundschaft geschlossen, obgleich ihre Interessen kollidirten, nämlich Wilken hieß die Triebfeder Beider, denn auch Edwina hoffte jetzt mit besserem Erfolge als früher mit ihm kokettiren zu können. Sie dachte mit Heinrich Heine: Für eine unglückliche erste Liebe giebt es keinen besseren Trost, als eine zweite „glückliche," und nahm sich vor, den „armen Wilken" so viel es in ihren Kräften stehe, über den Verlust der unwürdigen Geliebten zu trösten.

Das junge Mädchen war wirklich in dem Wahne, daß die einstige Freundin ein Opfer ihrer Leidenschaft geworden sei, daß die plötzliche Freiheit, die der Tod ihres Vaters ihr gegeben, der Aufenthalt in der großen Stadt, der auf die Einsamkeit gefolgt, einen so verderblichen Einfluß auf sie ausgeübt habe, um ein ausschweifendes Leben zu führen. Arabella von Vischer bestärkte sie in dem Glauben, da ja Edwina als intime Bekannte, als ehemalige Gespielin Leopoldinens, am besten gegen sie zu zeugen vermochte.

An dem Ballabende wollten die beiden jungen Mädchen sich sich von Neuem Wilken nähern; die Maskenfreiheit entschuldigt so manches, — und mit Plänen für den sehnsüchtig erwarteten Abend beschäftigt, eilten die Tage vorüber.

Curt hatte in diesen Tagen mehrere Besprechungen mit dem Lieutenant Seebach gehabt, der seit einiger Zeit bei Hasse's und Seeger's verkehrte und mehrer Male bereits mit Gräfin Eglofstein und Leopoldine dort zusammengetroffen war, ohne daß die Letzere Notiz von dem jungen Mann genommen hätte. (Fortsetzung folgt.)

---

* München, 5. Aug. In vergangener Nacht ist die Fabrikanlage der Actiengesellschaft für Lederfabrikation in der Vorstadt Giesing durch Feuer zerstört worden; ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löschungsarbeiten schwere Verletzungen. Der Schaden wird auf 1,500,000 Mark geschätzt.

* Margarine als Nahrungsmittel hat in den letzten Jahren eine außerordentlich weite Verbreitung gefunden. Man berechnet, daß Deutschland jetzt jährlich etwa 150 000 Centner bereitet und Holland allein mehr als 250 000 Centner in jedem Jahre ausführt. In den Vereinigten Staaten wird die Menge der erzeugten Kunstbutter auf jährlich so erheblich geschätzt, daß, wie man glaubt, 300 000 Kühe erforderlich sein würden, um eine gleiche Menge Naturbutter zu liefern. Die commercial manufacturing company in Newyork soll allein in jeder Woche 100 000 Centner Kunstbutter herstellen.

zwischen diesen gewechselt, aber aufgefangen wurden und auf deren Liebesverhältniß interessante Schlaglichter werfen. Weiterhin dreht sich die Beweisaufnahme um die Geschäftsverbindung Jägers mit dem hartnäckig leugnenden Eierhändler Hensel der von Jäger eine halbe Million bekommen und in seinem Geschäft verbraucht haben soll. Es wird nachgewiesen, daß Hensel erst seit dem 1. Januar dieses Jahres sich eine Buchführung einrichten ließ und beständig in Geldverlegenheiten war. Heiterkeit bringt in den Ernst der Verhandlungen die Vernehmung der Inhaber eines andern Eiergeschäftes, welche sich der „wüsten und tollen Concurrenz" Hensels zu erwehren suchten u. drastische Schilderungen von seinem Geschäftsgebahren entwerfen. Zeuge Eierhändler Nathan Strauß bekundet, daß Hensel in der Regel billiger verkaufte wie die Concurrenz, auch en gros hatte man von ihm beziehen können, wie auf direktem Wege. Zeuge ist ein Mitglied des sogenannten „Eierrings", der bis nach Oesterreich und Italien hin herrschend ist. Hensel war früher Angestellter im Straußschen Geschäft, ist nach 7—8 Wochen ausgetreten und hat sich selbstständig gemacht. Sofort begann er eine große Concurrenz mit der Firma Strauß, die sich nicht erklären konnte, wo Hensel die Mittel her hatte; sie wollte sich dieselbe dadurch vom Halse schaffen, daß sie sich mit dem Hensel über einen einheitlichen Preis zu verständigen beabsichtigte. Zu diesen Zwecke haben sie sich zunächst nach dem Hintermann des Hensel erkundigt und schließlich in Erfahrung gebracht, daß derselbe Jäger sei. Mit diesem sowohl wie Hensel haben sie dieserhalb eine Unterredung gehabt, die aber zu keinem Resultat geführt habe, trotzdem Jäger dem Hensel gehörig zugeredet habe. Es erübrigt jetzt nur noch die Vernehmung der Polizeibeamten, welchen die Ermittelung der Spur des flüchtigen Cassirers gelungen ist. Infolge des Geständnisses der meisten Angeklagten konnte auf ein halbes Dutzend Zeugen verzichtet werden.

Frankfurt a. M., 4. Aug. In der Verhandlung gegen den Cassirer Jäger und Genossen beantragte der Staatsanwalt gegen Jäger 10, gegen die Geliebte des Jägers Klotz 4, gegen Jägers bösen Geist Hensel, 8 Jahre und gegen die übrigen Angeklagten 6 Monate bis 4 Jahre Gefängniß.

Frankfurt a. M., 4. Aug. In der Gerichtsverhandlung gegen den Cassirer Jäger und seine Genossen wurde heute die Beweisaufnahme beendet. Es wurden die Polizeibeamten vernommen, welche die ersten Ermittelungen anstellten, und ihre Aussagen legten dar, wie man des Millionendiebes und seiner Beute wieder habhaft wurde. Criminalcommissor Heinr. Meyer, dem die Entdeckung von Jäger's Spur zu danken ist und der auch zuerst auf die Verbindung zwischen Hensel und Jäger hinwies, hatte unter den Schiffsnachrichten gelesen, daß ein deutsches Ehepaar Meggendorf auf einem Dampfer aus Marseille den Suezkanal passirt habe. Er hatte sich außerdem ein Verzeichniß der hier für das Ausland ausgestellten Pässe geben lassen, worunter sich der Name des Telegraphen-Assistenten Müngersdorf befand, und ermittelte nun, daß dieser sich Urlaub geben ließ, aber nicht ins Ausland, sondern nach Eppstein im Taunus. Damit hatte man die erste Handhabe; außerdem beging die Klotz die Unvorsichtigkeit, aus Suez an eine Freundin in Wiesbaden eine Postkarte zu richten, welche der Polizei in die Hände fiel. Die größte Unvorsichtigkeit aber beging Jäger selbst, indem er in Alexandrien einen Tag vor seiner Verhaftung, am 10. Mai, ein Verzeichniß der Personen aufstellte, denen er von den unterschlagenen Geldern gegeben hatte, und den Zettel in sein Notizbuch klebte. Das Notizbuch wurde mit den andern beschlagnahmten Sachen noch vor Jägers Auslieferung nach Frankfurt geschickt und Polizeirath Eckhardt entzifferte mit der Staatsanwalt die betreffenden Abkürzungen. Mittlerweile war festgestellt worden, daß Müngersdorf sich den Paß auf Hensels Veranlassung verschafft hatte, und so kam nach und nach alles an den Tag. Bei der Vernehmung des Polizeiraths wurde heute zusammengestellt, wieviel von den unterschlagenen 1,700,000 M. wieder beigebracht ist. Es ist nahezu eine Million. Wo die 550,000 M. geblieben sind, welche Hensel sich nach und nach für sein Eiergeschäft geben ließ, wird vielleicht in einem bereits eingeleiteten Wucherproceß klar werden, in dem Hensel als Zeuge auftreten soll. Der Staatsanwalt nennt den Hensel den bösen Geist und der Criminalcommissar Meyer bezeichnet ihn als Mephisto Jägers. Bei der großen Zahl der Angeklagten konnte die Verhandlung heute noch nicht zu Ende geführt werden. Nachdem der Erste Staatsanwalt Uhles die Anklage eingehend begründet hatte, sprachen noch drei Vertheidiger, die übrigen werden Morgen zu Worte kommen. Der Staatsanwalt stellte dann die schon mit getheilten Strafanträge.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Die Strafkammer verurtheilte Jäger zu 10 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Hensel zu 6 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Frau Jäger und ihre Eltern zu je $1\frac{1}{2}$ Jahren, die Klotz zu 3 Jahren, die Mitglieder der Familie Gerloff zu je 2 Jahren Gefängniß, Adolf Gerloff außerdem zu 3 Jahren Ehrverlust. Das Dienstmädchen Messer erhielt 1 Jahr, deren Schwager Nicolaus Messer 6 Monate, die Constanze Ochs 3 Monate Gefängniß. Der Paßgeber Müngersdorf erhielt 6 Wochen Haft, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Der Briefbeforger Vogt wurde freigesprochen.

Zum Namenswechsel der Bürgermeisterei Merscheid.

Von E. P.

(26. Fortsetzung.)

Und wollte man wirklich den Namen für das neugegründete Kirchspiel einer Hofstatt entnehmen, lag alsdann nicht „Im Scheid", von welchem man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob es früher oder später als Ohligs entstanden, von allen Hofstätten am nächsten? Hatte es nicht sogar den Grund und Boden, auf welchem Kirche und Pastorat erbaut worden, unentgeltlich hergegeben? — Ob die Männer, welche bei dem Täufling zu Pathen gestanden, diese Umstände in Erwägung gezogen haben? — Das dürfte wohl zu bezweifeln sein, ebenso wie in Abrede gestellt werden könnte, daß sie irgend einen Grund für die Wahl des Namens Ohligs anzugeben im Stande sein würden. Dieser für die Geschichte unserer Stadtgemeinde höchst wichtige Akt vollzog sich vielmehr auf Grund der in letzter Fortsetzung dieser Ausführungen angegebenen Thatsachen gleichsam von selbst, indem einfach von dem Gebiet, das das Kirchspiel umschließen sollte, der Name auf dieses überging. Freilich ein in unserer heimathlichen Geschichte seltenes Ereigniß. Denn während bei Einführung des Christenthums die errichteten Kirchgemeinden nach den Oberhöfen benannt wurden (so Wald, Hilden, Haan, Solingen u. a.) und man in unseren Tagen und in nächster Nähe die Namen der betreffenden Honnschaft auf dieselben übertrug, wie bei Ketzberg und Widdert, ignorierte man hier Sitte und Brauch, Geschichte und örtliche Einrichtungen und hielt sich an die Landschaft von unbestimmten Grenzen.

Hundert Jahre früher wäre die Entscheidung vielleicht anders ausgefallen. Wohl war der Name Ohligs, wie an der betreffenden Stelle ausgeführt, auf einen bedeutenden Theil der Gegend übergegangen, aber er hatte bei der Bewohnerschaft noch nicht die Bedeutung, daß man jeden Vorgang mit ihm in Verbindung brachte. Denn als im Jahre 1730 die Honnschaft Schnittert einen eigenen Schulbezirk gründete, der, wenn man Barl und was drum u. dran liegt in Abzug bringt, ungefähr dasselbe Gebiet umfaßte, wie unser jetziges Kirchspiel, da fiel es Niemand ein, denselben auf den Namen Ohligs zu taufen. Aber auch an Schnittert und Scheid (auf letzter Gemarkung kam die Schule zu stehen) wurde nicht gedacht. Die Schulinteressenten entschieden sich vielmehr für einen Namen, an welchen zu jener Zeit noch die lebhafte Erinnerung an eine religiöse Stätte frommer Vorfahren sich knüpfte, nämlich für den Namen Heiligenstock. Nicht als ob derselbe ihnen für ihre Gründung am geeignetsten erschienen, sondern weil er im engen Bereiche der Honnschaft der bedeutungsvollste war. Um dieses begreiflicher zu machen, dürfte eine kleine Abschweifung vom eigentlichen Thema wohl angebracht sein, zumal das, was dabei in Betracht gezogen werden soll, den geneigten Geschichtsfreund gewiß interessieren wird.

Da, wo auf dem Vereinigungspunkte von fünf Straßen (Schul-, Gas-, Markt-, Scheider- und Broßhauserstraße) verwaist die altehrwürdige Eiche in strotzender Kraft ihre knorrigen Aeste gen Himmel reckt, stand, so erzählt die Tradition, bis in die Zeit der Reformation eine Säule mit dem Bilde eines Heiligen, der von den Ackerbau treibenden Bewohnern wahrscheinlich als Schutzpatron gegen Ungewitter, Feldschäden und Seuchen einer großen Verehrung genoß. Obgleich die neue konfessionelle Richtung, welche in dieser Gegend Platz gegriffen, diese Bildsäule, an welcher sie Anstoß nahm, beseitigte, so war sie dennoch nicht im Stande gewesen, mit derselben auch den weit und breit populären und an die vorchristliche Zeit anknüpfenden Namen zu verlöschen und das Andenken an eine frühere Culturstätte auszurotten. Wir wissen nämlich (was das letztere anbelangt), daß solche Bildsäulen oder Heiligenstöcke da errichtet wurden, wo bei Einführung des Christenthums das Standbild eines der Götter unserer heidnischen Vorfahren vorgefunden worden, oder wo man einen solchen zu verehren pflegte. Es ist dabei nicht an einen Tempel, heiligen Hain, Opferstein oder heilige Quelle u. dergl. zu denken, sondern lediglich nur an eine jener weniger bekannten, aber desto zahlreicher in unserer Heimath vorhanden gewesenen Andachtstätten, die hauptsächlich an den Wegen, welche die Grenzen der Feldmark begleiteten und an solchen Punkten, wo zwei oder mehrere Wege sich kreuzten, zu finden waren. Besonders waren es die Kreuzwege, die der Glaube unserer heidnischen Vorfahren als Begegnungsstellen guter und böser, Segen oder Unglück bringender Gottheiten mit den Abzeichen derselben schmückte, und wohin er eilte, um seine Andacht zu verrichten und seine Opfergaben als Sühne oder Dank hinzustellen. Welche Anziehungskraft solche Stätten an den Kreuzwegen besaßen, geht daraus hervor, daß bis tief in das Mittelalter hinein die Christen von dieser Gewohnheit nicht lassen konnten und selbst dann noch heimlich dahinschlichen, um zu beten, als bereits die strengsten Verbote sowohl von der weltlichen als auch geistlichen Obrigkeit dagegen ergangen waren und mit den härtesten Strafen den Ungehorsamen bedrohten. Wenn man bedenkt, daß selbst heute noch in vielen Gegenden der Aberglaube besteht, daß an den Kreuzwegen an gewissen Tagen des Jahres die Hexen (von Hag-sche und dieses von Hag-Hain, also aus germanisch-heidnischer Zeit) sich ein Stelldichein geben, so wird man sich über das Gesagte nicht wundern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 2. Aug. Eine furchtbare Explosion hat sich heute Vormittag bei Königswusterhausen ereignet. Der Dynamitschuppen der Pulverfabrik in Hoherlehme ist, wie die „Post" meldet, in die Luft geflogen, wobei drei Leute in Stücke zerrissen wurden und einen grauenvollen Tod fanden.

* Berlin, 3. Aug. Für den Distanzritt Berlin-Wien haben sich 143 Offiziere angemeldet, darunter Prinz Leopold.

* Glogau, 1. August. Ein von Hamburg nach Oberschlesien fahrendes Oderschiff, mit 1400 Zentner Schieß- und Sprengpulver befrachtet, ist heute unweit des hiesigen Landungsplatzes in Folge Leckwerdens gesunken. Von der ganzen Ladung wurden nur 200 Kisten gerettet, alles Uebrige ist verloren.

* Altona, 4. Aug. Dieser Tage ist Lieutenant Johannsen vom Husaren-Regiment Nr. 16 aus Schleswig abgeritten, um einen Distanzritt nach Wien auszuführen. Es soll sich um eine Wette mit Wiener Herren im Betrage von 55 000 Mk. handeln.

* Halberstadt, 1. Aug. Hier ist der letzte Lützower, Zacharias Werner, gestorben, dessen hundertjähriger Geburtstag am 12. Oktober voriges Jahr unter großartiger Theilnahme gefeiert wurde.

* In Görlitz spielten in der Brosuschen Ziegelei mehrere Knaben „Erhängen." Der 13jährige Knabe Schwanitz aus Girbigsdorf, der sich von seinen Spielgenossen zuerst aufknüpfen ließ, erstickte. Aerztliche Hülfe kam zu spät.

* Der in Kissingen verstorbene Kaufmann Hermann Rudolf Mangelsdorf, Inhaber der Leipziger Firma J. G. Quard & Mangelsdorf hat der Stadt Schöneck, wo sich eine Filiale des Fabrik-Etablissements befindet, ein Kapital von 150000 Mark zur Errichtung eines Volksbades mit Schwimmbassin, Zellen- und Dampfbadeinrichtungen vermacht.

* Aus Elsaß-Lothringen, 28. Juli. Eine für Gemeinden wichtige Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Colmar ist auch für weitere Kreise von Interesse. Für eine durch die mangelhafte Beschaffenheit einer Schulbank herbeigeführte schwere Verletzung eines Schülers wurde die betreffende Gemeinde zur Zahlung einer Entschädigung von 6000 M. an die Eltern desselben verurtheilt. Das Gericht betonte, die Gemeinde müsse dafür sorgen daß Einrichtungen, welche Gefahr für die Schüler mit sich bringen könnten, vermieden oder schleunigst abgeändert würden. Als erschwerend falle ins Gewicht, daß in dem Schulsaale hauptsächlich Knaben von etwa 14 Jahren verkehrten, welche sich erfahrungsgemäß lebhaft hin und her bewegten und nicht daran denken konnten, daß ihnen aus einer Schuleinrichtung Gefahr drohen könnte.

* Paris, 26. Juli. Zu was nützt der Schirm, wenn er nicht verloren wird! So möchte man beim Lesen des Berichtes der Pariser Polizeipräfektur ausrufen. Jährlich wurden bei derselben 15 000 Regenschirme eingeliefert, welche allein in Omnibussen, Droschken und Personendampfern gefunden wurden, also auch verloren gegangen sind. Dagegen werden jedes Jahr 100 000 verlorene Schirme zurückverlangt. Nun glaubt aber die Polizei, nach ihren langjährigen Erfahrungen, schließen zu dürfen, daß es bei Schirmen ebenso geht wie bei anderen verlorenen Sachen: nämlich daß nur ein Sechstel der Verlierer sich bei der Polizeipräfectur meldet. Hiernach würden also jährlich 600 000 Schirme verloren, 1 auf 4 Einwohner! Das scheint nicht übertrieben, angesichts der unzähligen Schirme, die in Bahnhöfen, Kirchen, Theatern und Miethshäusern verloren werden. Die wenigsten kommen an ihre Eigenthümer zurück, von den 15 000 der Polizeipräfektur kaum einige Tausend. Die Polizeipräfectur läßt die übrigen öffentlich versteigern. Hierzu werden dieselben in zwei Klassen getheilt. Von den besseren werden je 25, von den schlechtern je 100 in einem Bündel versteigert. Durchschnittlich gehen die erzielten Preise von 20 auf 25 Fr., so daß also der beste Regenschirm höchstens 1 Fr. zu stehen kommt. Die versteigerten Regenschirme werden, bei Regenwetter, von Händlern für $1\frac{1}{2}$ bis 5 Fr. das Stück in den Gassen feilgeboten. So viele Regenschirme verloren gehen, so wenig Sonnenschirme verfallen diesem leidigen Schicksal. Der Polizei werden jährlich kaum einige Hundert derselben abgeliefert, woraus man schließen könnte, daß die Damen sorgsamer über ihre Sachen wachen als die Herren.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen **Hugo Blasberg**, Fabrikant aus Scheuer, Gemeinde Ohligs, ev. zur Zeit ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen betrügerischen Bankerotts verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gefängniß einzuliefern, sowie Nachricht zu den Acten JII 1747/92 zu geben.

Elberfeld, den 28. Juli 1892.

Kgl. Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter 33 Jahre, Größe 1,72 m., Statur gesetzt, kräftig, Haare dunkelblond, fast schwarz, kurz geschoren, ohne Scheitel, Stirn hoch, Bart starker Schnurrbart, vor den Ohren kurzer Bart als Fortsetzung des Kopfhaares, Augenbrauen stark und dunkel, Augen braun, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne gesund, Kinn breit, Gesicht breit, Gesichtsfarbe blaß, besondere Kennzeichen: macht sehr weite Schritte, dadurch schleppender Gang.

Spec.: Stahlstempel, Knopfstempel, Puckelstempel, Alphabete und **Ziffern** nur bester Qualität. **Neuheit** in **Präge-Stanzen**, Lieferung von **Messerschaalen** in **Aluminium, Rothkupfer, Nickelblech,** und **Eisen. Schnittstanzen** für diverse Branchen. **Massenartikel-Fabrikation. Fräsen** jeglicher Art für Knochen und Metall. **Spiralbohrer** und **centrisch spannende Futter, Roullets, Fuhefeilen, Halbkugel** zum Zeichnen der Stahlwaaren 2c., empfiehlt

Franz Voos,
Solingen, Südwall II
Gravir- u. Präge-Anstalt
Werkzeug-Fabrik.

Wohnhaus

mit Garten und Baumhof in Barl ist sofort oder Mai zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

J. G. Houben
Sohn Carl, Aachen.



Gasheizöfen

in jeder Größe,
einfacher u. eleganter Ausstattung.

Gasbadeöfen

je nach Größe in 5—15 Minuten ein warmes Bad liefernd.
Zu beziehen durch den Vertreter für Solingen, Gräfrath, Wald u. Ohligs

Paul Voss,
Solingen, Osttr. Nr. 29.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wohnung

unterhalb der Bahn, von drei durcheinandergehenden Zimmern verziehungshalber billig zu vermiethen. Näheres in der Exp.

Federmesserreidergeselle

für 3 und 4 kling. Messer gesucht.
Von wem sagt die Exped.

Ein **Junge** von 16 Jahren sucht Stelle als Lehrling bei einem Scheerenschleifer.
Von wem sagt die Expedition.



Fräulein **H. Görlt's**
Gesundheits-Corset
bei
G. v. Seigneux,
Ohligs,
Düsseldorferstrasse.

Als besonders billig

empfehle

Ia. gebrannte Caffee garantirt rein und gutschmeckend per Pfd von 1,05, 1,10, 1,20, 2,00 Mark.

„	Rüböl	per Liter	55	Pfg.
	Petroleum	„ „	17	„
„	Stampfzucker	„ Pfd.	32	„
	Hutzucker	„ „	33	„
	Würfelzucker	„ „	34	„
	Crystallzucker	„ „	35	„
	Candis	„ „	45	„
„	Weizenmehl	„ „	15	„
„	Margarine	„ „	48	„

Feinste Süßrahm-Margarine
von bester Natur-Butter nicht zu unterscheiden
per Pfd. 78 bei 5 Pfd. 75 Pfg.

Ia.	Zuckerrübenkraut	per Pfd. 14 Pfg.	bei 5 Pfd.	13 Pfg.
„	Neue holl. Voll-Häringe	per Stück	5	Pfg.
„	Gute alte Häringe	„ „	3	Pfg.
„	Holländer Käse	„ Pfd.	55	„
„	süße Pflaumen	per Pfd. 21 Pfg.	bei 5 Pfd.	19 Pfd.

Guter Rauchtabak per Pfd. 30 Pfg.

Amerik. Fleischwaaren
eigener Räucherei als Speck, Schinken und Rauchfleisch in nur bester trockener Qualität sowie sämmtliche

Colonial-Waaren
zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

Jul. Budde.

Fr. Rob. Baecker jun.

Fernsprech-Anschluß 58.

Solingen, Altenmarkt.

Fernsprech-Anschluß 58.

Der vorgerückten Saison wegen empfehle zu ermässigten Preisen:

Jaquettes in schwarz und farbig	von Mk.		**5,**	**7,**	**10**	bis	**40.**
Stoff-Umhänge und Capes	„	„ **6,**	**8,**	**12,**	**20**	„	**50.**
Spitzen-Fichus und Capes	„	„ **10,**	**12,**	**16,**	**20**	„	**70.**
Staub-Mäntel	„	„	**6,**	**9,**	**12**	„	**35.**
Regen-Mäntel	„	„ **3,**	**6,**	**8,**	**10**	„	**30.**

Kinder-Jaquettes und Mäntel in allen Grössen und Preisen.

Knaben-Anzüge und Paletots „ „ „ „ „

Blousen

in grösster Auswahl von 1 Mark an.

Die Sanitäts-Commission hat bei den kürzlich vorgenommenen Revisionen festgestellt, daß bei vielen Wohnungen der Gemeinde nicht diejenige Reinlichkeit beobachtet wird, die in gesundheitlichem Interesse unbedingt nothwendig ist.

So sind die Aborts- und Düngergruben meist in einem überaus mangelhaften Zustande, so daß dadurch die Verunreinigung der Brunnen eintreten muß, auf die gefahrlose Beseitigung der Abfälle aller Art wird in vielen Fällen gar kein Gewicht gelegt, Spül- und Schmutzwasser wird den Straßenrinnen zugeführt. Die Sanitäts-Commission wird mit allen Mitteln auf die alsbaldige Beseitigung dieser Uebelstände drängen und kann ich den Hausbesitzern nur dringend empfehlen, das Erforderliche unverzüglich zu veranlassen, damit ein polizeiliches Einschreiten vermieden wird.

Ohligs, den 8. Aug. 1892.
Die Polizei-Verwaltung,
Der Bürgermeister:
Trommershausen.

An die Zahlung der für das 1. und 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1892/93 fällig gewordenen, bezw. fällig werdenden Gemeindesteuern u. s. w. wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß **nach dem 16. d. Mts.** deren zwangsweise Beitreibung gegen die Säumigen eingeleitet werden wird.

Ohligs, den 8. August 1892.
Der Rendant der Stadtkasse:
Weck.

Stadtgemeinde Höhscheid.

Die Lieferung des Brodes für die hiesige Armenverwaltung für die Zeit vom 1. September 1892 bis 28. Februar 1893 soll an geeignete Personen vergeben werden.

Bedingungen sind auf dem hiesigen Bürgermeisteramte, Stube 3 einzusehen.

Schriftliche Anerbietungen werden bis zum 17. d. Mts. erbeten.

Höhscheid, den 6. August 1892.
Der Bürgermeister: Gläßner.

All Heil!
Ein junger kräftiger
Radfahrer
angekommen.
Fritz Pauls
und Frau.

Neue
holl. Voll-Häringe
à Stück 5 Pfg. p. Dutz. 55 Pfg.
empfiehlt
Ernst Grah,
Merscheiderstr.

Federmesserausmachergeselle
auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

Vorläufige Anzeige.

Der
Allgemeine Turnerbund,
Ohligs
feiert sein diesjähriges
Turnfest
verbunden mit
Preis- und Ehrenpreisturnen
am Samstag, den 27. u. Sonntag, den 28. Aug.
im Lokale der **Wwe. Aug. Staudacher.**

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant
„Zum Steinbecker Bahnhof"
von
Ernst Räthe,
ELBERFELD, Bahnstrasse 29,
gegenüber Bahnhof Steinbeck,
empfiehlt sich den geehrten Reisenden sowie seinen Mitbürgern hierdurch bestens.
Aufmerksame Bedienung.
Anerkannt gute Küche.
Billiges Logis.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe von heute ab die noch vorräthigen
Stickereien, Wolle usw.
zu Einkaufspreisen.
Frau H. Neeb,
Merscheiderstrasse 13.

Zum desinficiren für Aborte, Cloaken, Krankenzimmer etc.
empfehle
Carbolsäure, Carbolpulver, Chlorkalk, Eisenvitriol,
ferner für Wohnzimmer
Thymol-Naphtalin Luftreiniger.
Wilh. Freyer.

Gladbacher
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß nachdem der Herr **Jakob Schiefer** in Ohligs zufolge freundschaftlicher Uebereinkunft die Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat, wir dieselbe dem

Herrn Emil Junkers,

Kaufmann daselbst übertragen haben.

M.-Gladbach, den 3. August 1892.
Die General-Agentur: Thyssen.

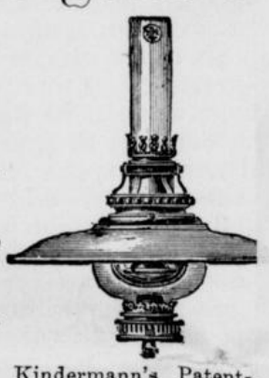
Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Vermittelung von **Feuer-, Explosions-** und **Glas-Versicherungen** bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

Emil Junkers.

Größtes Lager in Gasbeleuchtungs-Gegenständen
bei
Gustav Haag in Köln, Schildergasse 6



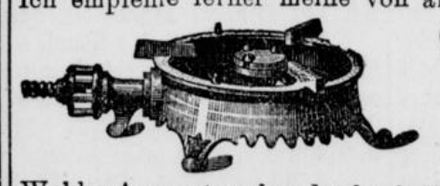
Ich biete eine reichhaltige Auswahl neuer Muster jeden Styl's und empfehle
Kronleuchter
für Wohnräume, Ladenlocale und Restaurationen.
Ampeln, Wandarme, Lyra's, Candelaber und Laternen
in best. Ausführung zu billigen Preisen.
Régenerativ-Gas-Lampen
in allen bewährten Systemen billigst.



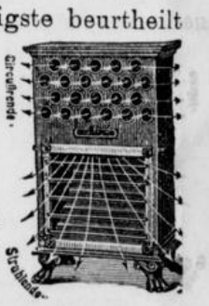
Kindermann's Patent-, Régenerativ-Gaslampe.

NB. Bei grösseren Bestellungen lasse ich die Gegenstände frei an Ort u. Stelle anbring

Ich empfehle ferner meine von allen Sachverständigen auf das Günstigste beurtheilt



Gas-Heiz-Apparate
D. R.-Patent Wobbe 17588
zum Kochen, Bügeln und anderen Zwecken.



Wobbe-Apparate geben den höch. Nutzeffect, keinen Russ u. keinen Geruch und sind in allen grösseren Installations-Geschäften, in Ohligs bei den Herren: **Friedr. Rossow, Wilh. Schümer und Ernst Linder-**Merscheid stets vorräthig.

NB. Jeder Apparat hat das Zeichen „Wobbe D. R. P. 17588" eingegossen.

Gas-Zimmer-Heizöfen
D. R. P. 23333, bewährtestes System. Bereits über 5000 im Gebrauch.
Grosse Auswahl, billige Preise, Preislisten gratis!
Gustav Haag in Köln, Schildergasse 68
Gas ist das reinlichste, bequemste und bei richtiger Anwendung auch das billigste Feuerungsmittel.

Fertig geriebene
Oelfarben
in allen Sorten.
Trockene Farben
in allen Sorten.
Ia. Leinöl, holl. dopp. gekocht,
„ Siccatif,
„ Terpentinöl,
„ Copal-Firnisse,
„ Asphalt-Lacke,
„ Spiritus-Lacke,
„ Pinsel und Quaste
empfiehlt zu billigsten
Consum-Preisen
namentlich bei Mehrabnahme.
Ferner empfehle billigst
Ia. Asphalt-Dachpappe
„ Carbolineum, bester Anstrich für Zäune, Schuppen 2c.
Ia. Theer usw.
Jul. Budde.

Tüchtige Maurer
sofort gesucht von
Joh. Müller,
Ohligs, Ankerstr.

Für die
Einmachezeit
Ia. Frucht-Essig per Liter 25 Pfg.
„ Wein- „ „ „ 20 „
„ Bier- „ „ „ 20 „
sowie sämmtliche Sorten
Gewürze
in garantirt bester Qualität, Ia. **Pergamentpapier**
empfiehlt
Jul. Budde.



Die product. ital.
Legehühner
kauft man gut u. billig direkt von **M. Decker,**
Geflügelhof Weidenau a. Sieg.
Man verlange Preisliste.

Ein properes in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
in eine kleine Haushaltung per 1 Sept. gesucht.
Näheres in der Expedition.

---

1 Mädchen von 16 Jahren sucht eine gute Stelle als Stütze der Hausfrau.
Wo? sagt die Expedition.

Das Geheimniss
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** 2c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden,** à St. 50 Pf. bei
Jul. Budde, Ohligs.

Stets frische
Eier und Butter
zu Tagespreisen, sowie alle Sorten
Gemüse u. Kartoffeln
zu haben bei
Frau Schmitz,
bei Frau Staudacher im Keller